



Viertes Kapitel

Der apokalyptische Reiter

Helle Oktobertage! Siegreich brach an jedem Morgen die Sonne durch die Nebel, welche Wiesen und Felder umhüllten, und stand dann so leuchtend am Himmel wie in Frühlingstagen. Weißschimmernd zogen die Sommerfäden durch die blaue Luft und umflorten Baum und Strauch, die unter der Last rot und golden prangender Früchte ihre Zweige zur Erde neigten. Rüstig schritt der Landmann über den frischgepflügten Acker dahin und streute hoffnungsfroh den Samen für die künftige Ernte. Niemand im weiten Preußenlande ahnte, daß die Frucht des Baumes für Fremdlinge gepflückt, die Saat des Feldes für unwillkommene und ungebetene Gäste gestreut wurde.

Auf Thüringens Gefilden standen die Heerscharen kampfbereit, Preußen mit einer Macht von 150 000 Mann, sein gewaltiger Gegner ihm wohl noch an Streitkräften überlegen. Aus Süddeutschland war Napoleon Bonaparte in Salmarschen herangezogen. In seinem Heere dienten deutsche Landesfinder, die Söhne der Rheinbundstaaten, die von ihren Fürsten gegen die Brüder im Norden gesandt wurden. Der König von Württemberg hatte es mit seiner deutschen Fürstenehre für vereinbar gehalten, seine ins Feld rückenden Truppen daran zu erinnern, wie große Ehre ihnen widerfahre, daß sie gemeinsam mit Frankreichs ruhmgekrönten Legionen — und zwar von Napoleons